

## Spende für Team Österreich Tafel

**LOIPERSDORF, OBERWART** | Das Loipersdorfer Transportunternehmen Ritter, spendete der Team Österreich Tafel (TÖT) in Oberwart kürzlich 1000 Euro. Damit konnte in der TÖT-Ausgabestelle der Wartebereich mit Sitzgelegenheiten ausgestattet werden, um einen Platz zur Kommunikation zu schaffen. Für die kleinen Kinder der Wartenden konnte damit zusätzlich auch eine Spielecke eingerichtet werden.



Dankbar für die Spende. Viktor Blaskovits, Elke Marksteiner, Carina Cziser und Manfred Bachner von der Team Österreich Tafel sowie Erwin Hanzl vom Roten Kreuz Oberwart (v.l.) bedankten sich bei Christine Ritter vom Transportunternehmen Ritter für die Spende von 1000 Euro. Bei der TÖT in Oberwart werden wöchentlich über 150 Menschen mit geringem Einkommen mit Gütern des täglichen Bedarfs versorgt. Foto: zVg

## ZITIERT

### Lob für Info-Abend

„Das war eine sehr konstruktive Diskussionsveranstaltung. Gemeinsam konnten wir nicht nur Missstrauen ausräumen, es gab auch sehr viele Angebote für Unterstützung. So mancher skeptische Bürgermeister könnte sich hier positive Anregungen holen.“

**Gerlinde Grohotolsky, Sprecherin der Plattform Bleiberecht**

### Kindern ein paar Sterne schenken



Engagiert. Melanie Stöger organisiert Charity-Events zugunsten kranker Kinder. Foto: zVg

**LOIPERSDORF-KITZLADEN** | „Sterne für Kinder“ heißt die Event- und Handelsagentur von Melanie Stöger und wie der Name schon verrät, versucht Stöger mit unterschiedlichsten Events, die sie organisiert, so viele Spendengelder als möglich zu sammeln, um kranken Kindern ein paar Sternstunden zu schenken. Im Jahr 2012 nahm sie mehr als 50.000 Euro ein. Davon gingen 17.000 Euro an „Herzkinder Österreich“ und 34.164 Euro an den Sterntalerhof. „Die Spende sorgt garantiert dafür, dass viele Kinder unvergessliche Momente am Hof erleben können“ so Geschäftsführer Harald Jankovits.

# „Wer klopft an ...?“

**Unterkunft für Asylanten** | Unterstützung und Kritik beim Info-Abend in Buchschachen unter dem Motto „vorweihnachtliche Herbergssuche“.

Von Silke Rois

**BUCHSCHACHEN** | „Wie wäre das eigentlich heute?“ Mit ein paar Sätzen aus einem Krippenspiel, das von der Herbergssuche Marias und Josefs erzählt, leitete Ortschef Hermann Pferschy die Informationsveranstaltung rund um die Unterbringung von vier Asyl suchenden Familien aus Afghanistan in Buchschachen ein. Und der mehr als volle Saal im Dorfwirtshaus machte deutlich, wie notwendig dieser Informations- und Diskussionsabend war – auch wenn und gerade weil es nicht immer bei ganz so weihnachtlichen Tönen blieb.

### „Wir haben nichts gegen sie, aber ...“

Seit zwei Wochen (die BVZ berichtete) leben die insgesamt sechzehn Sikhs und Hindus, die aus ihrer Heimat flüchten mussten, weil sie dort aufgrund ihres Glaubens unterdrückt und verfolgt werden, in den Gästezimmern der Dorfscheune, die Betreiber Josef Fleck vermietet. Und mit dieser Form der Unterbringung in Privatquartieren, in denen sich die Asylanten im Rahmen des Grundversorgungs-gesetzes selber versorgen, ist Buchschachen „ein Modellprojekt“, das es den Flüchtlingen

mitunter auch ermöglicht, „ein selbstbestimmteres Leben zu führen“, wie Gerlinde Grohotolsky von der Plattform Bleiberecht und Dagmar Schindler vom Diakonie Flüchtlingsdienst erläuterten.

Gerade Vermieter Josef Fleck wurde bei der Veranstaltung seitens kritischer Stimmen aus der Bevölkerung aber mit teils harschen Vorwürfen konfrontiert, – allen voran mit der Frage, warum er niemanden über das Ganze informiert hat. „Nichts gegen die Familien, aber warum entscheidet hier ein Einzelner über so etwas, ohne irgendetwas zu sagen?“ Fleck entgegnete: „Natürlich habe ich mir Gedanken gemacht, ob ich vorher etwas sage. Aber es waren noch nicht alle Fragen geklärt, etwa: woher die Asylwerber kommen oder wie viele es sind. Und so wäre nur eine Reihe von Fragen aufgetaucht, die ich noch nicht beantworten hätte können.“

Aber ob nun die Vorgangsweise gut war oder nicht, Fakt sei, „dass die vier Familien nun hier sind, die können für all das nichts, und um sie geht es. Und wir sollten uns nun bemühen, gute Gastgeber zu sein“, waren sich SPÖ-Vizebürgermeister Alfred Lehner und VP-Bürgermeister Pferschy einig. Lehner sagte als Leiter der Neuen Mittelschu-

le auch sogleich zu, dass in der Schule demnächst diverse Projekte gestartet werden, um die Integration der Kinder bestmöglich zu fördern. Und Pferschy appellierte auch an jeden Einzelnen: „Man kann das nicht alles auf die Gemeinde abwälzen. Wenn man verstanden hat, worum es hier geht, dann weiß jeder, inwiefern er seinen eigenen Beitrag dazu leisten kann, dass sich die Familien bei uns wohlfühlen.“

### „Geben wir ihnen eine Chance und helfen wir“

Und tatsächlich waren neben den kritischen Stimmen aus der anwesenden Bevölkerung mindestens ebenso viele unterstützende auszumachen. Einige erkundigten sich, was die Familien brauchen können und wie man ihnen bei der Integration ins Dorfleben helfen kann, und einige erklärten sich dazu bereit, als Kontakt- und Mittlerpersonen zu fungieren. „Einfach hingehen und anklopfen“ ist aber auch ein guter Weg, so Schindler vom Flüchtlingsdienst. Und das am Ende wieder weihnachtliche Schlusswort kam schließlich aus der Runde der Buchschachener selbst: „Letztlich geht es eigentlich nur darum, ein offenes Herz zu haben.“